

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.

Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Post 50 S., durch die Post 65 S. (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich M. 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von

S. Braun, Neunkirchen Bez. Arnberg.

Anzeigen-Preis:

10 S. für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt. Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 S. die Zeile.

Nr. 9

Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen.

Neunkirchen, Samstag den 26. Februar 1910.

16. Jahrgang.

Inserate

in der „Hellerthaler Zeitung“ haben durchschlagenden Erfolg. Abonnentenzahl 1750.

Wochen-Rundschau.

Berlin. Graf Schrenk, der österreichische Minister des Auswärtigen, kam am 22. Februar zum Besuch in Berlin an. Er wurde mit großen Ehren empfangen und zum Frühstück an die kaiserliche Tafel gezogen. Einige Tage hindurch bleibt der Minister in Berlin, es finden die üblichen Festeisen, Abendgesellschaften usw. statt, dann geht die Reise nach München zum Besuche des dortigen Hofes. Der Minister erhielt den Schwarzen Adlerorden.

Der Reichstagspräsident **Graf Stollberg** ist im Alter von 70 Jahren gestorben. Der Reichstag hielt eine feierliche Sitzung zu Ehren des Verstorbenen ab, in welcher nach einer Gedächtnisrede des Vizepräsidenten Dr. Spahn und einer solchen des Reichstagspräsidenten v. Bethmann-Pollweg keine weiteren Arbeiten erledigt wurden.

Im Abgeordnetenhaus wurde über die Unterbringung von Veteranen gesprochen. Der Regierungsvorbericht schätzte die Zahl der in Preußen noch lebenden Veteranen auf 200 000, von denen 133 678 Beihilfen beziehen. Bei den übrigen liegen die Voraussetzungen des Reichsgesetzes nicht vor. Zentrum und Freisinnige bereiten Anträge für die Reform des Kreiswahlgesetzes vor und erstreben die geheime Wahl in den Kommunen. Es ist aber wohl selbstverständlich, daß die Regierung sowohl, wie auch die konservative Partei dafür nicht zu haben sein werden. Auf eine gepfeifte Rede des i. d. Abg. Liebknecht gegen den Staat Preußen und seine Polizeivollmacht, besonders bei den Straßendemonstrationen, verlor der Minister des Innern den antl. Bericht der Polizeidirektion in Frankfurt über die dortigen Vorgänge. Der Bericht lautet:

Am 18. Februar begab sich der Hauptteil einer Versammlung in geschlossenem Zuge vor das Polizeipräsidium, wobei sich viele der schwersten Beschimpfungen der Polizei schuldig machten. Fortgesetzt hörte man Rufe, wie: „Wutbunde! usw.“ Als ein Kriminalkommissar den Adressat der Demonstrationen wollte, wurden Messer gezogen. Es fielen mehrere Schüsse, und ein zu Hilfe eilender Polizist wurde durch einen Stein in die Schulter bis auf die Lunge getroffen. Als noch weitere Schüsse fielen, antwortete ein Schutzmann mit einem Schuß. Darauf erhielt er einen Stoß mit einem Stock und von anderer Seite wurde ihm Pfeffer in die Augen gestreut. Es folgten weitere Schüsse aus der Menge, so daß die Beamten sich in höchster Lebensgefahr befanden. Es kamen auf die Notrufe hin weitere Schutzleute zu Hilfe. Etwa eine Stunde dauerte es, bis es ihnen gelang, die nächste Umgebung des Polizeipräsidiums frei zu machen. Der Angriff war wohl vorbereitet. Viele Demonstranten waren mit Messern und Schu-

waffen versehen. Auch der Gebrauch von gemahlenem Pfeffer deutet auf eine Vorbereitung hin. Ein hinter einem Wagen verborgener Demonstrant feuerte auf einen ruhig vorbeigehenden Schutzmann, dem die Kugel am Ohr vorbeisprang, dann noch auf einen andern zweimal hintereinander. Dabei wurde beinahe das Auge des Beamten verletzt. Von der Polizei haben nur zwei von der Menschenmenge bedrängte Beamte in höchster Lebensgefahr zur Abwehr geschossen. Durch Steinwürfe wurden ein Kommissar und 23 Schutzleute verletzt.

In der Kommission für die Wahlgesetzvorlage ist ein Zentrumsantrag, welcher eine geheime, indirekte Wahl empfiehlt, von den Mehrheitsparteien unter Vorbehalt angenommen worden. Der Vorschlag bedeutet also das Gegenteil von dem, was die Regierung vorgeschlagen hat: eine direkte, aber öffentliche Wahl. Daß die konservative Partei dem Vorschlag zugestimmt hat, läßt erkennen, daß er nicht viel anderes bedeutet, wie das zur Zeit gültige Gesetz. Zudem bedeutet eine Mehrheit in der Kommission des Abgeordnetenhauses noch lange keine Mehrheit im Herrenhause und erst recht nicht bei der Regierung.

Der Reichstag und das Siegerland. In der Sitzung vom 23. Febr. beim Etat für das Reichsamt des Innern schritt der n. Abg. Dr. Stresemann bei einer Rede über die deutsche Wirtschaftspolitik die Lage der Siegerländer Industrie an und sagte darüber Folgendes:

Im vorigen Jahre hat eine nationalliberale Interpellation eine Denkschrift über die Lage der Siegerländer Industrie gefordert. Weshalb ist diese Denkschrift noch nicht erschienen? Die Verhältnisse im Siegerlande zeigen sich mehr und mehr so, als wenn sie sich im Jahre 1907/08 von 8.8 Prozent auf 5.1 Prozent zurückgezogen. Im schwersten Engpass stehen die dortigen reinen Walzwerke. Hier muß sowohl auf dem Gebiete der Handelspolitik als auf dem Gebiete des Aufstretens des Staates als Abnehmer für die Produkte des Siegerlandes geholfen werden. Schon jetzt beginnt die Auswanderung Siegerländer Arbeiter, weil der Niedergang der Industrie unabwendbar erscheint. Es ist unzulänglich eine Staatsnotwendigkeit, derartige bedrohte Gebiete mit einer bodenkundigen Bevölkerung der Allgemeinheit zu erhalten, und sie nicht bei ungünstigen Konjunkturerhältnissen einfach preiszugeben.

Auf diese Rede antwortete Handelsminister Delbrück:

Was speziell den Stahlwerksverband anlangt und die Beziehungen der Siegerländer Industrie zu ihm, so bin ich nicht in der Lage, über die vorjährigen kontraktualistischen Verhandlungen Mitteilung zu machen wegen der ausländischen Konkurrenz. Festzustellen ist jedenfalls, daß der Stahlwerksverband das Halbzeug an die reinen Werke zu einem Preise verkauft hat, der an der Grenze der Herstellungskosten stand und daß unsere einheimischen reinen Werke beim Bezug von Halbzeug unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Relationen nicht ungünstiger gestellt sind als die ausländischen. Was nun die Siegerländer Walzwerke anlangt, so liegt das Material vor. Ich habe aber ernste Bedenken gegen seine Veröffentlichung; es würde geradezu perniciös (verderblich) für die Werke sein, und was soll denn durch diese Denkschrift festgestellt werden? Glauben Sie, daß daraufhin der Reichstag Beschlüsse fassen könnte,

durch die die reinen Siegerländer Walzwerke günstigere Produktionsbedingungen erhalten? Ich habe ernste Zweifel. Bei der hervorragenden Qualität ihrer Erze und der ungewöhnlichen Leistungsfähigkeit ihres Arbeiterlammes müßte man annehmen, daß es gelingen wird, der Schwierigkeiten Herr zu werden, wenn Eisenbahnverbindungen und Tarifverhältnisse ihren Bedürfnissen angepaßt werden, und soweit meine Kenntnis reicht, schweben hierüber in Preußen eingehende Erwägungen. Zum Teil sind die betreffenden Bahnbauten, wenn nicht in Angriff genommen, so doch in bestimmter Aussicht. Jedenfalls entziehen sich alle diese Maßnahmen dem unmittelbaren Einfluß des Reiches. Ein Einfluß auf Eisen kommt natürlich nicht in Frage, wegen der Handelsverträge, und dann, weil die ganze Sorge unserer Industrie darauf gerichtet ist, daß ihr ausländische Erze hinreichend und billig zur Verfügung stehen.

Das Vermögen der Alters- und Invaliden-Versicherung betrug Ende vor. Jahres ca. 1575 Mill. M., wovon 773 Mill. M. für den Bau von Arbeiterwohnungen (280,5 Mill.), zur Befriedigung des landwirtschaftl. Kreditbedürfnisses (103 Mill.) u. für den Bau von Kranken- und Gefängnisheimen (389,5 Mill.) ausgegeben bzw. angelegt worden sind.

Der Bund der Landwirte hielt im Zirkus Busch in Berlin am 21. Febr. seine von 5000 Personen besuchte Generalversammlung ab. Die Redner befanden sich in kampfstreudiger Stimmung und je schärfer sie gegen den mit Hilfe der Liberalen gegründeten Bauernbund und den Hanfband vom Leder zogen, je mehr Beifall ernteten sie. Selbst der berühmte Reichstagsredner v. Oldenburg Januschau, dem der Reichstag ein Dorn im Auge ist, wurde bei seinem Auftreten stürmisch begrüßt. Jeder Witz auf die Börse und die Juden wurde Beifallsstürme. Wir geben hier einige Stilproben wieder:

Der Vortragsredner des Bundes, Dr. Köfke: Den Landwirten habe nicht die Not geboren, sondern der Überfluß. Er kämpfe nicht für heilige Güter, denn er habe keine Ideale, er suche nur zu verhindern, daß das mobile Kapital zur Steuer herangezogen werde. Herr v. Wangenheim: Das deutsche Volk stehe im Beginn des letzten historischen Aktes im Ringen um seine Existenz. Hier heiße der Schlachtruf: Monarchie und Mittelstand, — drüben: Großkapital und revolutionäres Proletariat. In den nationalen Kämpfen zwischen dem Bund der Landwirte und dem Hanfband müsse so lange gekämpft werden, bis einer von beiden auf der Strecke liege. Dr. Diederich Hagin wandte sich gegen die Behauptung, daß im Bund der Landwirte hauptsächlich Oberflächler u. Großgrundbesitzer seien. 174 000 seiner Mitglieder wohnten östlich der Elbe, 138 000 aber westlich der Elbe. Großgrundbesitzer seien im Bund nur 1650, und er wäre froh, wenn er mehr hätte. In den nächsten Wahlkreisen gingen die Liberalen zu den Sozialdemokraten über. Der Hanfband habe die Kasse, aber nicht die Masse der kleinen Bauern. Das Geld des Bauernbundes komme (Aufe: Von den Juden!) wie Dr. Böhm einmal gesagt habe, von reichen Hannoverern. (Aufe: Von Mäusen!) In der Tat komme es anderswoher. Der Bauernbund bleibe nur solange in Tätigkeit, als ihm Geld zur Verfügung stehe. Dr. Suchsland-Halle referierte über die geplante Steuer auf das Kinder- und Gatten-Erbteil. Das

Hauptinteresse an einer solchen Steuer hätten die Börsenleute und das wahre Gesicht derselben sei eine trumme Nase. v. Oldenburg-Januschau: Mitten in die Straßenkumgebungen, in den Alleen, in die Theorien der roten und goldenen Internationalen klingt heute der Ruf: „Wir, die Bauern der deutschen Erde sind auch noch da! Durch das neue Vereinsgesetz und durch Gefühlsduselei hat die Sozialdemokratie einen Einfluß bekommen, der ihrer Macht nicht entspricht. Die ländliche Bevölkerung und wir in Preußen bekämpfen die Sozialdemokratie, und wir werden jeder Minderung des ländlichen Einflusses, jeder Demokratisierung des preussischen Wahlrechts auf's entschiedenste entgegenzutreten. (Stürmischer Beifall.)

Eine Antwort auf die vom Bund der Landwirte dem Hanfband gelagten Liebeswürdigkeiten gab Dr. Stresemann im Reichstage, indem er ausführte:

Der Bund der Landwirte hat geglaubt, daß ein kräftiges Pflü! ausgerufen von 5000 Mitgliedern, die zur Generalversammlung da sind, die Logik und sachlichen Gründe so vollständig überdecke, daß es nicht mehr nötig wäre, darauf zurückzugreifen. Ich rate dem Reichstagsrat, wenn er wieder einmal ein Kolleg über Verflachung und Verrohung der politischen Sitten lesen will (Sehr gut! links), daß er sich dann in die Generalversammlung des Bundes der Landwirte begibt. (Lebhafte Zustimmung links, Unruhe und Cho! rechts), er wird sich dann wenigstens an dasjenige Forum wenden, dem solche Belehrungen doch vielleicht für die Zukunft sehr heilsam sein könnten. (Sehr gut! links, Zuruf des Abg. Götze: Das sind alles erklaffte Wähler! Heiterkeit links.) Und wenn, diesen Verhandlungen des Bundes der Landwirte folgend, die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformen die deutsche Wirtschaftspolitik lobte, wenn man bedenkt, daß eigentlich kein einziger mehr in dieser Versammlung von einer Notlage der deutschen Landwirtschaft sprach, wenn es richtig ist, daß diese Wirtschaftspolitik den Erfolg gehabt hat, dann verdammt das die deutsche Landwirtschaft demselben Abg. Bassermann, den Sie in dieser Weise durch den Mund eines Diederich Hagin glauben zu handeln zu können. (Sehr gut! links, Unruhe und Zurufe rechts.) Wenn Sie nicht mit Hilfe der Nationalen Partei diesen Vortrags durchgesetzt hätten, Sie hätten ihn nicht gegen den Willen der Volksbewegung durchsetzen können. Wir haben das, was an Unpopularität gegen uns in städtischen Kreisen entstanden ist (Lebhafte Zustimmung der Nationalen, andauernden Zurufe rechts), auf uns genommen. Aber Sie werden diese Tatsachen nicht aus der Welt schaffen, auch nicht dadurch, daß Sie mich hier unterbrechen oder im Band der Landwirte mit Pflü-Mäusen reichlich um sich werfen.

Ueber die Dienststellen der Beamten und ihre Entschädigung sprach Abg. Voßmann und sagte, es sei ein öffentliches Geheimnis, daß viel zu viel gereist werde, besonders bei den Zentralbehörden und daß das Geld aufgebraucht werden müsse, damit die jeweilige Behörde im nächsten Jahre nicht weniger bekomme. Auch die Zeit, wo der Reibstock geschossen wird, bilde bezüglich der Dienststellen einen Höhepunkt. Abg. Biedert sagt: 51 Prozent der gesamten Tätigkeit der Oberrechnungskammer gelten der Nachprüfung der Reifeleistungen der Beamten. (Das sind ja nette Zustände! D. A.) Der Finanzminister sagte, es sei bei der allgemeinen Verwaltungsreform eine andere Regelung der Dienstlohnent-schädigung geplant und es würden die Schwierigkeiten des Zu- und Abgangs hoffentlich eingeschränkt werden können.

Eins von zehn.

Hamburger Kriminal-Roman von A. Wilcken.
Nachdruck verboten.

14)
O, das konnte Anton Schmidt. Da war zum Beispiel der Herr Thorsten.

Das junge Mädchen lachte laut auf. „Der wird sich hüten und Ihnen pumpen, wenn Sie ihm die Zinsen nicht berappen. Gehen Sie mir mit dem Millionär!“

Zinsen berappen? Was schwatzte das Mädchen für törichtes Zeug. Was wußte sie von Zinsen und von seinen Geschäften?

„Nietchen, machen Sie sich um Gotteswillen keine Sorgen um das Fortkommen,“ sagte er, und sein Gesicht rötete sich unter den lachenden Augen des Mädchens. „Der kündigt mir keine Kapitalien, wenn er mir auch sehr große Kapitalien vorstreckt!“

„Und warum nicht?“ beharrte Nietchen. „Das Wort eines Millionärs ist immer eine schlechte Garantie!“

„Mädchen, Mädchen, mach' mich nicht toll!“ Anton schlang jetzt wirklich den Arm um die Taille seiner Angebeteten. Er legte den Kopf an ihre weiche Wange.

„Weil er nicht kann, nicht darf, Liebste,“ flüsterte er, und der Atem seines Mundes streifte das Gesicht des Mädchens unangenehm. „Weil ich ihm einen Gefallen getan habe, weil er glücklich sein muß, daß er mir Geld geben kann!“

Nietchen bog sich etwas zurück, um nicht seinen Weinatem zu spüren.

„Ach, Anton, ist das wirklich wahr?“ fragte sie mit glänzenden Augen.

„So gewiß ich Anton Schmidt heiße!“ beteuerte er.

„Und darf ich erfahren, was Sie für Herrn Thorsten taten?“

Nietchen stichte leise über die erhigte Wange des verliebten Birtes, in der richtigen Voraussetzung, diese Berührung würde ihre Wirkung nicht verfehlen.

Das tat sie denn auch nicht. Mein sie hatte nicht den gewünschten Erfolg.

Anton vergaß jegliche Zurückhaltung. Er

riß das Mädchen in seine Arme und küßte es bis zur Erschöpfung.

Wie auch Nietchen sich wehrte, sie war ein Spielball in des liebetrunkenen Mannes Händen. Dann aber kam die Ernüchterung.

„Donnerwetter, verzeihen Sie, Fräulein Nietchen, ich war ja von Sinnen,“ entschuldigte er sich. „Aber Sie wissen ja, ich habe reelle Absichten. Und was ich eben da vorhin geschwätzt habe, das war ja alles dummes Zeug. Haben Sie nur ein wenig Vertrauen zu mir. Das Himmelreich sollen Sie an meiner Seite auf Erden haben!“

„Ich danke für das Himmelreich,“ sagte Nietchen schnippisch, trat an den Spiegel und ordnete ihre Haarlocken. „Ganz zerrauft haben Sie mich. Gräßlich. Wer hat Ihnen überhaupt die Erlaubnis gegeben, mich so abzuküssen?“

„Nietchen, Sie haben schuld,“ verteidigte Anton sich. „Sie waren so nett zu mir —“

„Na, da hätten Sie auch nett sein müssen. Mit Damen geht man ein bißchen subtil um. Verstehen Sie mich, mein Herr? Und nun wollen wir hinuntergehen.“

„Sind Sie mir böse, Nietchen?“

„Fräulein Nietchen, ich bitte darum,“ sagte das Mädchen mit Betonung. „Nein, ich bin Ihnen nicht böse. Meine Eltern brauchen nichts von dem Vorfall zu wissen.“

Anton Schmidt fühlte sich von Nietchen's fühltem Wejen mächtig zerklagen.

Die alten Grumm, denen die lange Abwesenheit der jungen Leutchen als ein günstiges Zeichen erschien, merkten bei ihrem Eintritt sofort, daß es etwas gegeben habe. Nietchen klagte über Kopfschmerzen. Es wurde eine Droschke besorgt, und die Familie fuhr wieder heim.

Untermwegs bestimmten die Eltern ihre Tochter, ihnen zu sagen, ob etwas vorgefallen sei.

„Ach, was sollte vorgefallen sein?“ beschied Nietchen sie. „Er ist ein Tölpel. Und zu einer Wirtsfrau, die den ganzen Tag und die halbe Nacht auf den Beinen sein muß, habe ich nicht die geringste Lust!“

Am nächsten Tag um die Mittagsstunde, als Mama Grumm ihr Mittagsschlafchen abhielt, eilte Nietchen an den Platz ihres Knechtens. Das junge Mädchen war übelgelaunt.

„Geh' mir mit deinen Aufträgen,“ sagte sie zu dem ihrer harrenden Enno. „Mit dem Kerl lasse ich mich nicht wieder ein!“

„Na, was ist denn geschehen?“ fragte Enno und machte ein Gesicht, als seien alle seine schönsten Zukunftsträume mit einem Male zu Wasser geworden. „Kam er dir grob?“

„Na, du hast 'ne Ahnung!“ lachte aber Nietchen schon wieder. „Ich danke. Du, ich glaube, ich habe wenig Talent zum Schauspielern. Ich bin durchgefallen. Nichts habe ich rausgefragt.“

„Nichts!“ echote Enno tonlos.

Sie nickte ganz bedrückt.

„Ja, aber was sagte er denn?“ fragte er nach einem Weilschen. „Oder bist du erst gar nicht zu Wort gekommen?“

„Freilich wohl!“

Und Nietchen erzählte den ganzen Hergang. Im Laufe des Berichtes hellte sich des Müßers trübliche Miene auf.

„Das sagte er?“ staunte Enno Saloniki.

„Der Thorsten kündigt ihm keine Kapitalien? Weil er nicht kann, nicht darf? Weil dieser Diener ihm einen Gefallen getan hat? Weil er glücklich sein muß, daß er ihm Geld geben kann? Und das alles sagte er dir gewiß und wahrhaftig?“

„Gewiß und wahrhaftig, mein Enno,“ beteuerte das Mädchen. „Nur,“ sagte sie etwas kleinlaut hinzu, „daß der Anton eigentlich einen zuviel über den Durst getrunken hat!“

„Das macht nichts. Du hast deine Rolle famos gespielt, — ganz famos sogar!“ lobte er sie.

„Und was willst du nun tun?“ fragte Nietchen neugierig.

„Das sage ich dir auch einmal, wenn ich einen zuviel über den Durst getrunken habe!“ lachte der Müßer.

Sie stimmte in seine Fröhlichkeit ein. Sie ahnten ja beide nicht, welch ein furchtbarer Ernst hinter alledem lauerte.

VII.

Es war genau vierzehn Tage später. Auch der November neigte sich seinem Ende zu. Ve-

reits zweimal war Frau von Bohlstädt zum Verhör vor den Untersuchungsrichter befohlen worden. Sie hatte die kalten, strengen Augen auf sich ruhen gefühlt mit dem unheimlichen Bewußtsein, der Mann kenne keine Rücksichten, ließ auch keine Milde walten. Unter seinen kritischen Blicken und schonungslosen Fragen schien das Netz des Schuldmaterials sich immer fester zusammenzu-ziehen und zu verdichten; kleine Nebenumstände erhielten plötzlich Wichtigkeit, und alles wurde den Akten beigelegt. Das Schuldkonto Nora's wuchs.

„Daß man auch nichts hört von diesem Neumann!“ stöhnte Frau von Bohlstädt, zu ihrem Manne gewandt. „Und wenn es das kleinste wäre, es wäre doch ein Lichtblick in dieser schauerlichen Finsternis! Fast könnte einen die Verzweiflung anwandeln!“

Auch Herr von Bohlstädt machte ein gar finsternes Gesicht.

Er hatte noch einmal fünfhundert Mark zahlen müssen.

„Ich stelle es mit in Anrechnung, sobald wir miteinander Abrechnung halten,“ hatte der Chef des Detektivbureaus ihm erklärt.

Natürlich wußte der Mann um Bohlstädt's Verhältnisse und wollte auf alle Fälle sicher gehen. Das konnte man ihm nicht verdenken. Allein darin hatte seine Frau schon recht, man hätte gern ein wenig von dem Reulstat der Recherchen gewußt.

Herr Neumann nun seinerseits machte sich durchaus keine Gedanken über die verzweiflungs-volle Lage des Ehepaars Bohlstädt.

Vor ihm stand das kleine, verhäugelte Männchen, welches seinen wöchentlichen Bericht ab-stattete. Neumann blätterte in seinen Akten.

„Also?“

Das war die Aufforderung zum Reden.

„Daß ich im Lokal des Herrn Anton Schmidt jenen etwas schäbig aussehenden Herrn traf, habe ich bereits berichtet,“ sagte das kleine Männchen.

„Auch daß ich, als derselbe die Elektrische verließ, ihm folgte.“

„Sawohl,“ nickte der Chef. Er hatte das Aktenverzeichnis gefunden.

„Hier haben wir's. Der Schätige schien sich sehr für Herrn Thorsten zu interessieren und

Strafammer
die Vergleiche
den Jagdver-
n Dieltahls
vorden. Am
abzubreiten
ern. Schöti-
längere Zeit
hau hatten,
tragtaum um
eine Kuch zu
durch einen
der Ent-
entümer der
e von Schöti-
hgericht ver-
zum Zwei-
ammer der
fter zu ver-
feinem mit-
sefiedewels
um am 15.
nt Fabrikant
n Kaufe der
bin mde,
agelagte, an-
offizier friert
zu der Ant-
mit eine der-
Bemer-
chre so ge-
auf Sabel
de, daß der
Zeichner
indes, ohne
tam, durch
Wegen der
eine Woche

ichkeiten.
Freiheit in
brechung der
entragung,
ktoren gefest
hengeflicht
n Vögeln in
Elemente
nen und zu
Mühen der
nur haffel-
at und führt.
olgen Zinten-
riegsmarine
apagampfer
gewaltigen
es, der den
as war ein
Menschenheit
ich unmöglich
as uns noch
at's anderen,
des Ringens
ie die Entfel-
ren werden?
Menich noch
pitans Memo-
ien unter'm
er „Leichte-
eren Schiffe-
und die heute
en?

tätigung der
menschlichen
ung der Luft
viel späteren
leiben. Der
Gasfüllung,
zunächst er-
deuchtsas,
schritte, und
es Bruders
im Jahre
che man der
en der fuge-
sinbau sehr
aber treten
g man damit
Titan vom
erke gezeigt.
den Vögeln
machen, war
als Luft.“
Vögel mehr
Borbild und
lange Zeit

Bas steht zu
ine Bettelci
nt, als der
unheimliches
olle Keuze-
seit einiger
agen pflegt,
es Frösteln
schärfer ins
us.
der Mensch
effürte Herr
nieren Sie
ach nicht.
mpathischen

yr traurigen
ffen haben.
ie, habe ich
fjal genom-
n Verhand-
Täter das
es brauchte
Ein Ge-
aufgenom-
beutungen?“
den Sie zur
stud!“
illen nicht!“
rem eigenen
ber dennoch
bruch etwas
wühlte.
e Abfichten.
Enno fort.

gedauert, viele vergebliche Versuche, Abstütze und
Todesfälle hat es gefordert, ehe wir dem Geheimnis
des Vögelfluges etwas näher zu kommen vermochten.
Otto Lilienthal war der Bahnbrecher auf diesem Ge-
biet, und sein tragisches Ende hat es vielleicht
verursacht, daß sich die Deutschen in den letzten 10
Jahren kaum mit dieser Lösung des Flugproblems
beschäftigten und den Franzosen und Amerikanern
den Vortritt ließen. Und doch waren diese auf die
Verwertung der Lilienthal'schen Versuche und Fest-
stellungen angewiesen.

Alle Flugmaschinen können in Gleitflieger
und Schraubenflieger eingeteilt werden. Die
letzteren haben bis jetzt noch keine nennenswerten
Erfolge erzielt. Die Gleitflieger gruppieren sich in
Ein- und Mehrdecker. Diese werden von den Franzosen
und Deutschen, diese von den Amerikanern bevorzugt.
Theoretisch spielt die Lagerung der Tragflächen über-
oder nebeneinander keine Rolle, wenn die Gesamt-
größe derselben nur entsprechend groß bemessen ist.
Die ganze Frage spielt sich vielmehr dahin zu, einen
leichten, kräftigen Motor herzustellen, und genügende
Sicherheit gegen längsachsiges Schwanken (Stampfen)
als auch Seitenfahnen (Roller) zu schaffen.
Durch die leichten Explosionsmotoren, insbesondere
Benzinmotoren, ist die erste Frage ihrer Lösung
außerordentlich nahe gebracht, wenn auch die Mit-
führung des Kühlwassers und des Ventils das
Luftschiff noch stark belastet und die Flugdauer be-
grenzt. Die Gleichgewichtslage hingegen wird durch
schrag zu stellende und schrag zu verbindende Gleit-
flächen gesichert, die den aufwärts geschwungenen
Flügelstößen und dem auf und nieder bewegbaren
Schwanz der Vögel entsprechen.
(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Der Frühling kommt. Eine Dame, oder
ein Mädchen, das etwas auf sich hält, greift jetzt zum
Modemagazin, denn in demselben hat der Frühling
des Monatsjahres 1910 bereits seinen Einzug ge-
halten. Den Herren, besonders denen mit Töchtern
Gelegenen wird etwas schül zu Mute, denn wer
kann wissen, was die launische Göttin Mode für Un-
geheuerlichkeiten hervorbringt. Geht sie voran, tän-
delnden Schrittes, so folgt ihr 9/10 der holden
Weiblichkeit versauert nach, denn es ist die Mode
und das Wort „Modern“ hat eine unheimliche Kraft.
Damit nun die Herren der Schöpfung nicht ganz un-
vorbereitet den neuesten Gebilden gegenüberstehen,
welche die Pariser Kleidermacher entworfen haben,
möchten wir etwas davon verraten. Die Hauptsache
bildet ja für unsere Mädchen vom Lande der Hut.
Bezüglich der übrigen Kleidung sind sie ziemlich ver-
nünftig, aber in den Hut lassen sie sich nicht hinein-
reden. Deshalb wollen wir nur kurz erwähnen, daß
die Kleider furchbar enge werden, und daß eine
Dame in Diner- oder Toilettekleidung aussieht, als
wenn sie in das Bein einer Pumpbohle geschlüpft sei.
Seide und Seidenstoffe wird überall Beifall finden,
aber auch blei- und stahlgraue Metallstoffe ist vor-
herrschend. Die Hutform ist antiken Vorbildern ent-
lehnt, wir kommen damit wieder auf das Alte zurück.
Reizend sieht z. B. der schwarze Monopartehut mit
grünem Reiterflügel aus. Der Napoleonshut aus
Sammet mit großer Schleife kann uns insofern weniger
imponieren, trotz dem Namen; er wirkt nicht leid-
sam. Grau und schwarze Farben sind der Grundton,
auf dem sich niedliche Gebilde von Federn und
Blumen aufbauen. Die Form „Marquis“ wird
jungen, vollen Gesichtern zu empfehlen sein; sie ist

klein und durchbricht die Ansicht, daß nur große
Hüte kleidam sein können. Noch weniger Raum
nimmt der Zurbauhut ein, der mit Federn oder
Blumen geziert ist; auch dieser Hut ist nur für jüngere
Mädchen geeignet ein kleines, lockiges, schwarzes
Schmuckkästchen gehört dazu, was man aber selbst an-
trifft. Einen absoluten Hütgriff scheint die Mode mit
„B. 1910“ zu geben, welcher die genaue
Form eines umgürteten Kabinetts hat. Es wird, nach
den Abbildungen zu urteilen, viel Ueberwindung be-
dürfen, einen solchen Hut aufzusetzen. Es ist eine
Kunst sich schön und geschmackvoll zu kleiden, ohne
viel Geld auszugeben. Man sieht im Laufe des
Jahres so manche Geschmacklosigkeit, besonders in
Hüten, daß die Mahnung an die jüngeren Mädchen
berechtigt ist, verunzert ihre natürlichen Vorzüge nicht
durch einen Hut. Und wenn ihr keinen für euch
passenden Hut findet, nun, so laßt ihn gänzlich fort.
Ein frisches rosiges Gesicht bedarf keines weiteren
Schmuckes. Gelsen tut die Mahnung natürlich nicht.

In Oldenburg ist in der Nacht zum 22. Febr.
von dem 22-jährigen Hilfsarbeiter Denker ein drei-
facher Mord verübt worden. Er erschlug mit einem
Weil Vater, Mutter und den älteren Bruder.

Tromsö. Von der Zeppelin-Luftschiff-Gesellschaft
ist hier der Dampfer „Höbör“ gechartert worden,
der im Sommer nach Spitzbergen gehen soll, um die
dortigen Verhältnisse zu untersuchen und die ersten
Vorbereitungen für die Zeppelin-Bergesellschaft-Expedition
zur Erforschung der Polar-Region mit Zeppelin-Luft-
schiffen zu treffen.

Die Abfertigung „G. m. b. H.“ für Gesellschaften
mit beschränkter Haftung ist gesetzlich statthaft,
so hat das Oberlandesgericht Hamburg in einer Be-
rufungssache entgegen dem gefällten Entschiede des
Amts- und des Landgerichts geurteilt. Bei der Prü-
fung des Gesellschaftsvertrags ist das Oberlandesgericht zu
dem Schlusse gekommen, daß der Text nur die Bundes-
ratsvorlage wiedergibt, nicht aber den Entschluß der
Reichstagskommission, welcher forderte, daß die Be-
zeichnung auch abgekürzt „G. m. b. H.“ erfolgen könne.
Von einer Irreführung des Publikums könne zudem
nach den heutigen Verhältnissen keine Rede sein.

Die Buchdruckerkunst in unserer Zeit. Im
deutschen Reiche waren 1909 in 9150 Betrieben 33810
Buchdruckmaschinen in Tätigkeit. Die Segmashine
führt sich in Deutschland mehr und mehr ein, denn
1909 waren 2443 Segmashinen gegen 389 im Jahre
1901 in Tätigkeit. Die Segmashine ist organisiert,
hauptsächlich im sogenannten „Verband“, der ca.
55 000 Mitglieder zählt und mit dem Prinzipalver-
ein gemeinam die Arbeitslöhne festsetzt, bei denen
eine, durch eine Vergehrterlangte entsprechende Leistung
bedingung ist. Die Kasse der organisierten Geschäften
verfügt über sehr reichliche Mittel; das zinsbar an-
gelegte Kapital beträgt ca. 9 Mill. M. Der Verein
der Buchdruckereibesitzer erstreckt sich ebenfalls über
ganz Deutschland und gehören ihm alle nennens-
werten Firmen an. Es ist ein Ehren- und Schieds-
gericht eingeführt worden, bei dem alle Fälle von
Preisstreitigkeiten, die angelegt werden, geprüft und
abgeurteilt werden. Die beiderseitige Organisation
der Prinzipale und Geschäfte hat jahrelang segens-
reich gewirkt. Es konnten durch sie fast alle Arbeits-
einrichtungen vermittelt werden.

Der freisinnige Abgeordnete Albert Träger
widmete August Bebel zum 70. Geburtstag folgen-
des Gedicht:

Schon mehr als vierzig Jahre sind es,
Seit ich, ein Fremder, zu dir kam,
Dabei den ersten Schrei des Kindes,

Daß dir geboren ward, vernahm.
Noch klingt er jetzt mir in den Ohren,
Und ruft Vergangenes zurück,
Am Tage, der dich selbst geboren,
Wünsch' ich dir heute herzlich Glück.
Dein Leben war in langen Jahren
Mühseliges Kampfen, schwer und heiß,
Mit weisem Bart und grauen Haaren
Kamst du zu uns, der Welt der Greis.
Damit es niemals an dir fehle,
Reißt dich der Drang des Dergens fort,
Die ungestüme Feuerseele
Auflobst dich in Blid und Wort.
Magst du auch irren selbst im Grunde,
Wirst du verfolgt und hart verfolgt,
Kein Gegner in der weiten Runde,
Der seine Achtung dir verweigert.
Weit auseinander hat getrieben
Uns unerbittlich das Geschick,
Die gute Freunde wir gelieben
Seit jenem ersten Augenblick.
So mag zu seiner Fühne halten
Ein jeder Standhaft wie bisher,
Wir beiden unbeeugten Alten
Befehlen uns wohl nimmermehr.
Daß aber soll uns Hoffnung bringen
Und Trost bis zu dem letzten Hauch:
Die Freiheit muß den Sieg erringen,
Ihr gilt denn beides Streben auch.
Trotz dieser Tage trübem Nebel,
Den kaum ein Sonnenstrahl durchbricht,
Die Zeit wird kommen, August Bebel,
Die dir auch einen Kranz einst flieht!

Beurteile.
Schwere Schicksalsschläge, eine lange Kranken-
pflege hatte meine ganze Lebenskraft fast verzehrt,
meine Nerven verlagten, und doch lag eine so große
Lebensarbeit noch vor, ich sollte drei kleine Kinder
erziehen, allein erziehen, mein Gatte war mir durch
den Tod in der Blüte seiner Jahre entzogen worden.
Was sollte ich tun? Ich hat einen berühmten Arzt
um seinen Rat, und dieser fiel ganz eigentümlich aus:
Nicht Sanatorium, nicht Aufenthalt an der Riviera,
kein Bad, er sagte einfach: „Gnädige Frau, Sie sind
in der glücklichen Lage, einen Garten zu besitzen,
nehmen Sie das und schaufeln und arbeiten Sie in
Ihrem Garten bis zur Erschöpfung, nicht bloß zu-
schauen, nein, arbeiten, bis der Schweiß läuft; wenn
Sie dies tun, werden Sie auch wieder schlafen können,
und alles wird sich zum besten wenden.“
Im ersten Augenblick war ich entsetzt; ich bin
in der glücklichen Lage, mir Leute genug halten zu
können, und doch wurde mir zugemutet, selbst zu ar-
beiten, mich unmöglich schmutzig zu machen und mir
Teint und Hände zu verderben. Erst wurde es mir
recht schwer, alle Vorurteile zu überwinden, doch ich
folgte meinem Arzt; so gut wie man bittere Arznei
schluckt, konnte ich es ja auch hiermit einmal ver-
suchen. Schweren Herzens begann ich; wie gegraben
und gebacht wird, wußte ich ganz genau, ich hatte ja
oft genug meinem Gärtner und Arbeitern zugehört.
Nach der ersten Stunde tat mir einfach alles weh,
die Hände, der Rücken, die Arme. Ich schlich mehr
als ich ging dem Hause zu und dachte in meinem
Inneren: „solche Kur ist einfach nicht auszuhalten.
Doch wunderbar, ich konnte kaum die Stunden
erwarten, solchen Hunger hatte ich, wo ich sonst nur
gehasst hatte, weil es einmal zum menschlichen
Leben notwendig ist. Ich konnte schon einige Stun-
den schlafen. Den andern Tag ging es wieder hinaus;
erst wollte das Arbeiten gar nicht gehen, doch bald

Beurteile.
Schwere Schicksalsschläge, eine lange Kranken-
pflege hatte meine ganze Lebenskraft fast verzehrt,
meine Nerven verlagten, und doch lag eine so große
Lebensarbeit noch vor, ich sollte drei kleine Kinder
erziehen, allein erziehen, mein Gatte war mir durch
den Tod in der Blüte seiner Jahre entzogen worden.
Was sollte ich tun? Ich hat einen berühmten Arzt
um seinen Rat, und dieser fiel ganz eigentümlich aus:
Nicht Sanatorium, nicht Aufenthalt an der Riviera,
kein Bad, er sagte einfach: „Gnädige Frau, Sie sind
in der glücklichen Lage, einen Garten zu besitzen,
nehmen Sie das und schaufeln und arbeiten Sie in
Ihrem Garten bis zur Erschöpfung, nicht bloß zu-
schauen, nein, arbeiten, bis der Schweiß läuft; wenn
Sie dies tun, werden Sie auch wieder schlafen können,
und alles wird sich zum besten wenden.“
Im ersten Augenblick war ich entsetzt; ich bin
in der glücklichen Lage, mir Leute genug halten zu
können, und doch wurde mir zugemutet, selbst zu ar-
beiten, mich unmöglich schmutzig zu machen und mir
Teint und Hände zu verderben. Erst wurde es mir
recht schwer, alle Vorurteile zu überwinden, doch ich
folgte meinem Arzt; so gut wie man bittere Arznei
schluckt, konnte ich es ja auch hiermit einmal ver-
suchen. Schweren Herzens begann ich; wie gegraben
und gebacht wird, wußte ich ganz genau, ich hatte ja
oft genug meinem Gärtner und Arbeitern zugehört.
Nach der ersten Stunde tat mir einfach alles weh,
die Hände, der Rücken, die Arme. Ich schlich mehr
als ich ging dem Hause zu und dachte in meinem
Inneren: „solche Kur ist einfach nicht auszuhalten.
Doch wunderbar, ich konnte kaum die Stunden
erwarten, solchen Hunger hatte ich, wo ich sonst nur
gehasst hatte, weil es einmal zum menschlichen
Leben notwendig ist. Ich konnte schon einige Stun-
den schlafen. Den andern Tag ging es wieder hinaus;
erst wollte das Arbeiten gar nicht gehen, doch bald

Verdingung.
Die Kanalisierung der Selter-
in Neunkirchen soll an einen tüch-
tigen Unternehmer vergeben werden.
Zeichnung und Bedingungen liegen
auf dem Bauamt in Burbach zur
Einsicht aus und sind dortselbst
Angebotsformulare gegen Erstattung
von 40 M. Schreibgebühr anfordern.
Die postmäßig verschlossenen An-
gebote sind bis zum 5. März er-
morgens 10 1/2 Uhr einzureichen, und
wird die Eröffnung derselben dann
im Beisein etwa erschienenen Bewerber
vorgenommen.
Burbach, den 24. Februar 1910.
Der Amtsbaumeister.

Bekanntmachung.
In letzter Zeit ist es mehrmals
vorgekommen, daß Hausbesitzer ohne
Genehmigung Anschluss an die Ge-
meindewasserleitung genommen haben,
welches nach § 8 der Bestimmungen
über die Abgabe von Wasser aus der
Wasserleitung unzulässig ist. Auch
haben solche bei der Ausführung des
Anschlusses ohne Anmeldung die
Hauptleitung abgegraben, welches zu
Unzulänglichkeiten und Kostenver-
größerungen geführt hat, indem ein großer Teil
der Einwohner dadurch ihren Wasser-
bedarf ohne Wasser genießen ist. Falls der-
artige Uebertretungen ferner vor-
kommen, so wird der Hausbesitzer
und der Ausführer des Anschlusses
auf Grund der Polizeiverordnung
vom 3. Aug. 1895 bestraft.
Neunkirchen, den 24. Febr. 1910.
Der Gemeindevorstand.

**Christlich-soziale
Versammlungen.**
Sachsendorf, Montag 28. Febr.
abends 8 Uhr alte Schule,
Gilsbach, Mittwoch 2. März
mittags 3 1/2 Uhr bei Deter,
Wahlbach, Mittwoch 2. März
abends 8 Uhr.
Jedermann ist freun dl. eingeladen.
Turnverein
Sachsendorf.
Samstag, d. 26. d. s.
Monats
Versammlung
im Vereinslokal Sachsendorf.
Tagesordnung:
Um rege Beteiligung bittet
der Vorstand.
Tüchtiges Mädchen
für häusliche und landwirtschaftliche
Arbeiten in die Nähe von Wadbroel
gesucht. Guter Lohn.
Näheres zu erfahren in der Exp.
Weizenschrotbrot
(Grahambrot)
Friedrichsdorfer und
Siegener Zwieback
empfehlen
Rudolf Weiss
Neunkirchen.

Wagen
Einen gebrauchten, aber noch gut
erhaltenen
Wagen
sowie eine
Egge u. gebrauchten Pflug
hat billig abzugeben
Hermann Höfer Wwe.
Zeppenfeld.
Es lohnt sich!
Fahrräder zu kaufen, auch alte, von
20-55 M. gegen bar 5 M. weniger.
Andere Sachen billig nur gegen Caffee.
Emil Judd, Burbach.
Wiese
auf der Au, 72 Auten, dergl. im
Sachsendorf 200 Auten, zu verpachten.
Witwe Kunze
Sachsendorf, Aufstraße 1.

Bildhübsch
macht ein zartes, reines Gesicht, zög-
stet jugendfrisches Aussehen, weis-
sammeleiche Haut und blendend
schöner Teint.
Alles dies erzeugt allein die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Nadeben,
zu haben:
in Neunkirchen: Emil Schneider,
in Sachsendorf: W. Brühl,
in Sachsendorf: Gustav Sch. oem.
Wohnung!
Die Wohnung im Nebengebäude
meines Wohnhauses in Wiedersheim
ist sofort anderweitig zu vermieten.
Seinrich Saardt.

liegen die Mustelschmerzen nach, ich hielt schon länger
aus. Mutig wurde meine Kur fortgesetzt, und bald
war sie mit dem schönsten Erfolge gekrönt, die Ohn-
machten blieben weg, der Appetit nahm zu, ich schlief
gut und meine Nerven traktierten sich täglich.
Doch nun galt es neue Vorurteile zu besiegen.
Trotzdem mein Gatte ganz fern von der Straße
liegt, hatten doch gute Bekannte usw. gesehen, daß
ich arbeitete mit dem Rechen und ähnlichem, schred-
lichem Handwerkzeug. Man rümpfte die Nase über
meine unfaulegemäße Kaprice und zerbrach sich den
Kopf, was mich wohl zu solchen komischen Tün ver-
anlaßt hätte. Alles dies machte mich aber nicht irre,
ich blieb fest und heute nach drei Jahren bin ich auf
meinen zum größten Teil selbst bebauten Garten so
stolz, wie der Feldherr, der die Schlacht gewonnen
hat.
W. S. in S.

Kalauer, gesammelt von einem Freunde der S. S.
Ich habe nun einmal die Gewohnheit, mich
jedes Jahr photographieren zu lassen. „Wie haben
Sie's denn nur gemacht, Frä. W.“, als die Photo-
graphie noch nicht erfunden war?“
„Wenn ich Deine Braut sehe frene ich mich immer!“
— „So? Warum?“ — „Weil sie nicht die meine ist.“
Vor einem amerikanischen Tribunal, klagt ein
Neger gegen einen Weißen, weil dieser ihn mit einem
eisernen Kochtopf auf den Schädel gehauen habe.
„Lassen Sie einmal Ihren Kopf sehen“, sagt der
Richter und untersucht aufmerksam den Bolzopf des
Klägers. „Ich sehe absolut keine Verletzung an
Ihrem Kopf.“ — „Ja, sagt der Negler grinsend,
„sehen Sie sich aber mal den Kopf an.“
Für Weiteres heute kein Raum da. Gruß! D. R.

Todesanzeigen. Heinrich Held, Sechshelden,
25 J. — Kaufmann Wilhelm Löw, Siegen, 52 J. —
Carl Greffer, Siegen, 19 J. — Stellmacher Johs.
Schmidt, Weidenau, 88 J. — Wwe. Karoline Fender
geb. Löw, Bodenbach, 72 J. — Verlach Schuß,
Oberfischbach, 69 J. — Wwe. Heinrich Katsch, Gies-
feld, 67 J. — Hebamme Wwe. Heinrich Fender,
Amalie geb. Müller, Ferndorf 70 J. — Frau Ka-
tharina Berg geb. Schmidt, Niederfischbach, 51 J. —
Frä. Katharine Heider, Bodenbach, 49 J. — Ger-
mann Müller, Weidenau, 70 J. — Gerbermeister S.
Stutte, Dillnhütten, 66 J. — Frau Jakob Fied geb.
Stutte, Dillnhütten. — Fr. Höfer, Langenau, 80 J.

Knorr's
Suppenwürstchen
Fix und fertig — 3 Teller 10 Pfg.
Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Saucen, Gemüse,
Fleischspeisen etc.
Jeder
Umschlag
gilt als Gutschein
Jede
Standardflasche
enthält 1 Gutschein.

Eine Steigerung der Produktion
ist nur möglich bei genügender Elastizität der Betriebsmaschinen
WOLF'sche Patent-Heissdampf-Lokomobilen
mit Leistungen von 10-800 PS. besitzen nicht nur eine ausserordentliche Kraft-
reserve, sondern arbeiten auch bei stark wechselnden Belastungen mit un-
verminderter Wirtschaftlichkeit.
Angebote und sachverständige Beratung an Ort und Stelle kostenlos.
R. WOLF
Magdeburg-Buckau
Filiäre Köln.
Vertreter:
Rudolf Blecher, Siegen
Maschinentechn. Geschäft.

**Kinder-
Damen-
Herren-
Schuhe
Stiefel**
Nur Solide Qualitäten
Für jeden Fuss
und
jeden Geschmack.
Consumgeschäft
Emil Schneider.
10 Prozent Rabatt.

**Kaisers
Brust-Karamellen**
mit Dreifachzucker
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Ka-
tarrh, Krampf- und Reizhusten
am besten beseitigen.
Buket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Dafür Angebotenes weise zurück.
Weides zu haben bei:
Rudolf Weiss in Neunkirchen.
Eine, Ende März meß werdende
3 i e g e
steht zu verkaufen. Wagnhofstr. 297.

**Weinrestaurant
Hövel, Köln**
23 Martinstrasse 23
dicht beim Gürzenich.
Diners von 1 Mark an.
Reichhaltige Abendplatten.
Treffpunkt aller
Siegerländer.
Witwe Hövel.

**Jauchepumpen,
Wasserpumpen
etc.**
in reicher Auswahl und in
bekannt erkl. Aus-
führung.
Preisliste frei.
**Herborner
Pumpenfabrik**
I. H. Hoffmann, G. m. b. H.
Herborn, 26. (Raffau).
Wiederverkäufer gesucht.
Bestellungen auf
**Sutternfeln u.
Haserstroh**
werden sofort erbeten.
Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-
Genossenschaft
Aug. Jung l.
Heidelbeerwein
für alle Leute mit Verdauungsstö-
rungen sehr zu empfehlen, sowie alle
sonstigen Krankenweine empfiehlt
billigst
Rudolf Weiss
Neunkirchen.
Grosses Stahlfeder-Sortiment
empfehlen
H. Braun.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-
PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos
mit eingebautem Klavierspiel-
apparat, Pianolas mit Theodist und
Metrostyle, sowie Harmoniums, em-
pfehlen in reicher Auswahl zu bequemen
Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- und Piano-Fabrik,
gegr. 1794
Cöln
Neumarkt 1 A.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur
oder Stimmung wende man sich an
die mehr als hundertjährige Erfahrung
des durch vier Generationen bestehen-
den Hauses
IBACH

Wagen
Einen gebrauchten, aber noch gut
erhaltenen
Wagen
sowie eine
Egge u. gebrauchten Pflug
hat billig abzugeben
Hermann Höfer Wwe.
Zeppenfeld.
Es lohnt sich!
Fahrräder zu kaufen, auch alte, von
20-55 M. gegen bar 5 M. weniger.
Andere Sachen billig nur gegen Caffee.
Emil Judd, Burbach.
Wiese
auf der Au, 72 Auten, dergl. im
Sachsendorf 200 Auten, zu verpachten.
Witwe Kunze
Sachsendorf, Aufstraße 1.

Salvator
im Anstich.
H. Zwingmann.
+ Lungenleidenden +
teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (lediglich gegen Einreichung
des Portos) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei
doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Leiden
(Gruft, Auswurf, Nachtschweiß, Abmagerung usw.) befreit wurde, nach-
dem ich vorher nach einer achtwöchentlichen Kur aus einer Lungenheil-
stätte als ungeheilt entlassen worden war. **Anna Walter, Roda**
(Sachsen-Altenburg), Geraer Straße 50.
Anzüge
Elegante Neuheiten
Unerreichte Auswahl
Billigste Preise
Emil Schneider
NEUNKIRCHEN
10 Prozent Rabatt.
Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte,
ekroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschmerzen, Beinschwellen, Ader-
beine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Bandagen gehen täglich ab.
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken
Geld
für alle Stände!
Rach! Distret! Neell!
Von 400 M. aufwärts. 4 M. Mo-
natsrate zu 5%, jeden Betrag ohne
Vormerk, ohne Botsie (auch Damen
mit und ohne Bürgen).
Hypothekendarlehen zu 3 1/2 Proz.
Philipp Feld, Bank- und Börsen-
Bureau, Rudapetz, VIII, Rakozzi
ut 71.
Viel
Gier erhält, vor seine Gühner mit
den von mir aufwenngestellten
**Weid- und Körnerfütter-
Mischungen**
füttert. 10 Pfd. kosten M. 1.30 ab
Zentrumweise billiger.
Rudolf Weiss
Neunkirchen.
Weid, Dabreihn j. Höhe, auch
ohne Bürg. 4.45% a. Wechsel,
Schuldschein, a. Materialzahl, giebt
A. Anrop, Berlin N. O. 18. Ktp.
Für mein Manufactur- u. Colonial-
warengeschäft zu Offern
ev. Lehrmädchen
mit guten Schulkenntnissen gesucht.
W. Schlösser
Beydorf.
1 Schneidergesellen
u. 1 Lehrling
Alfred Klein
Altenfeelbach.

Consumgeschäft Emil Schneider

Neue Sendung
Kleiderstoffe
trifft heute wieder ein.
Passende Zutaten.
Futtersachen und Cretonnes
zu alten Preisen infolge frühzeitigen Einkaufs.

Neue Halskrausen sind da.
Haarbänder
in allen Breiten spottbillig und fein.
Neue Muster Wachstuche.
Eierschränke, Gewürzschränke.
Küchenmöbel, Gebrauchsgeschirre
aus Steingut und Holz.

Trotz der Preissteigungen werden meine Preise nicht erhöht.

Rucksäcke und Gamaschen, Handkoffer und Damentaschen, Geldbeutel u. Manschettenknöpfe sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Lebensmittel.

Feinste
Süßrahmbutter
Mk. 1.40.
Pflanzenbutter
feinste Marken, stets frisch, daher schmackhaft, per Pfd. 80 u. 75 Pfg.
Garantiert rein
Schweineschmalz
per Pfd. 80 Pfg.
Puddingpulver 2 Stück 15 Pfg.
Backpulver 1 " 5 "
Pudding-Saucenpulver, Vanille, Zucker, Vanille, Muskat, Safran, Ingwer.
Maggi- Würze, Suppentafeln, Bouillonwürfel, gekörnte Fleischbrühe.
Fleischextract, Conserven.

In empfehlende Erinnerung bringe ich Haarwasser, wie Schilodermine, Bairum, Javal, Pixavon, Birkenwasser etc., Haarfärb, Haarpomade, Lilienschmuck, v. Bergmann & Co., Lanolinseife, feine Parfüms, Mundwasser, Zahnpasta, Rosaderma, Hühneraugentinktur, ferner sämtliche Toilettenartikel.
Haarschmuck in grosser Auswahl.
Frau Friedr. Baumgarten
Bahnhofstr. 297.

Fahrräder
werden vernickelt, emailliert und die schwierigsten Reparaturen tadellos ausgeführt.
Billig kauft bei mir ein jeder neue und gebrauchte Touren- und Rennräder.
Carbidlampen, Lautsprecher, Luftschlauch, tiefer in Menge sehr billig auch. Ferner kann ich noch dienen mit Näh-, Wasch- und Mangelmaschinen, auch Defen, Herde, Räucherapparate und Hausbädern liefere ich Ihnen.

!Brantleute!
das wird extra betont, für Euch ein Gang zu mir sich lohnt.
Für Bergleute
halte noch billig feil eine ganz neue, gute Grubenlampe, dazu jedes Ersatz- und Zubehörteil.
Alexander Sander
Salchendorf.

Braver Sohn
achtbarer Eltern ev. welcher Lust hat, die Konditorei u. Bäckerei zu erlernen, auf sofort od. Oftern gesucht.
Carl Kilian
Siegen, Nordstr. 8.

Todes-Anzeige.
Heute Abend 6 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester
Anna Schäfer
im Alter von 18 Jahren.
Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme
Familie Schäfer.
Struthütten, den 23. Februar 1910.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr statt.

Holz-Versteigerung.
Stadtwald Dillenburg.
Montag, den 7. März, nachmittags 2 1/2 Uhr kommen im Saale des Herrn Neuhoff dahier, aus den Distrikten Dillbach 1 u. 2, Braunsheid 12 u. 14, Derberstruth 17, Vachseite 25, 27, Böghen 31, Bickelbach 41, Meerbornscheide 39, Sandgrube 33-36, Caap 6 und 7 zur Versteigerung:
Eichen: 41 Stämme = 23,41 fm, darunter schöne Schneidebäume bis 60 cm Durchmesser) 6 rm Nutzholz 2,4 m lang. **Buchen:** 50 Stämme = 46,50 fm, (Schneidebäume bis 80 cm Durchmesser). **Alhorn:** 3 Stämme = 1,10 fm. **Eichen:** 5 Stangen 1. Kl. **Eichen:** 16 Stämme = 9,54 fm. **Fichten:** 1 Stamm = 0,60 fm. **Fichten:** 531 Stämme = 159,27 fm. **Kiefern:** 71 Stämme = 34,83 fm (darunter schöne Schneidebäume bis 47 cm Durchmesser), 161 rm Nutzholz und 30 rm Knüppel, 2,4 m lang. **Färchen:** 4 Stämme = 1,51 fm.
Nähere Auskunft erteilt Stadtförster Schneider, Dillenburg.
Bei frühzeitiger Bestellung werden auch Auszüge von demselben angefertigt.
Dillenburg, den 21. Februar 1910.
Der Magistrat.

Versteigerung:
Samstag den 26. Februar, nachmittags 5 Uhr im Saale des Gasthof Thielmann
Versteigerung der bei der Lotterie der Badeanstalt dem Verein zugefallenen Gewinne
gegen gleich bare Zahlung.
Es befinden sich unter den ca. 120 Nummern viele nützliche Artikel für den Haushalt, Kunstgegenstände etc.
Der Vorstand des Badevereins.

Willkommen

ist bei den jetzigen teuren Zeiten in jedem Hause ein billiges und dabei wohl-schmeckendes Getränk. — Als solches findet von Tag zu Tag größere Verbreitung — Rathreiners Malztafee.

Samstag u. Sonntag
Salvator
aus der Paulanerbrauerei in München.
H. F. Reiffenrath.
Photographische Apparate und Utensilien
kauft man gut und billig bei
H. Braun.

Cobu
Feinste
Pflanzen-Butter
MARGARINE
ges. gesch. Kein Tierfett

Grosse Preis-Verteilung
Verlangen Sie Prospekt
Wegen grosser Butterähnlichkeit muss Cobu nach dem Gesetz als Margarine bezeichnet werden, obwohl es ein garantiert reines Pflanzenprodukt ist.
Alleiniger Fabrikant
F. A. Jsserstedt, Elberfeld
Fernspr. Elberfeld Nr. 88 u. 316. Barmen Nr. 2509
Generalvertrieb und Lager:
S. Georg, G. m. b. H., Siegen in Westf.

C. Strott, Dentist
Neunkirchen.
Institut
für operative Zahntechnik.
Atelier für künstlichen
Zahnersatz.
Behandlung sämtlicher Krankenkassenmitglieder.

Bahnhofshotel Burbach i. W.
Sente und folgende Tage
Ausgang des echten Salvatorbieres
Paulanerbräu München.

Der phosphorsaure Kalk ist für Kinder ein notwendiges Material zum Aufbau des Knochengerüsts und unerlässlich bei der Zellenbildung. Leicht und angenehm kann man den phosphorsäuren Kalk dem kindlichen Körper zugänglich machen, wenn man den Kindern recht oft **Dr. Oetker's Pudding** gibt, denn **Dr. Oetker's Puddingpulver** enthält phosphorsäuren Kalk in hinreichender Menge. Im letzten Jahr wurden für **Dr. Oetker's Puddingpulver** 10 000 Kilogramm phosphorsaurer Kalk verbraucht.

L. Spies, Neunkirchen
Cölnerstr. 202.
Specialgeschäft.
Wegen Geschäftsverlegung gebe ich sämtliche Cravatten, Selbstbinder, Kragenschoner, Herrenwäsche, Socken, Strümpfe, Wintermützen für Herren und Knaben, Deckel- u. Sportmützen für Mädchen zu aussergewöhnlich billigen Preisen ab.
Auf Filz-, Haar- und Plüschhüte, Klapp-cylinder, Mützen und Schirme gewähre ich
20 Prozent Rabatt.
Billig!
da zum 1. April alles geräumt muß sein.
Schirmreparaturen werden prompt und billig ausgeführt.
Eigene Schleiferei.
Billig!

Eine Freude für jede Hausfrau
ist es, bei den gegenwärtigen unererschwinglich hohen Naturbutterpreisen einen vollwertigen Ersatz gefunden zu haben an
„Doramin“
feinste Pflanzen-Butter-Margarine, in Geschmack, Aroma und Farbe wie Kuhbutter, ohne Tierfett, nur aus feinsten Pflanzennussfetten hergestellt. **Doramin** bringt grosse Ersparnisse, da fast um die Hälfte billiger wie Naturbutter. **Doramin** ist das vollkommenste Fabrikat der Gegenwart, man kaufe nur diese Marke. Zu haben in allen besseren Kolonialwarengeschäften. **Doramin.** Die Marke ist reichspatentamtlich geschützt. Fabriklager bei der Firma
Friedr. Katz, Burbach.

GESCHENKE ZUR
CONFIRMATION

GESANGBÜCHER
GLÜCKWUNSCH-
KARTEN
ANDENKEN

H. BRAUN
BUCH- UND SCHREIBWAREN-
HANDLUNG.

persil

ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste
selbsttätige Waschmittel
von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch! Millionenfach erprobt! Überall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf,** auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda.

Zur Anfertigung von Bauzeichnungen,
Kostenanschlägen, stat. Berechnungen und Abrechnungen, sowie zur **Übernahme von Bauleitungen** empfiehlt sich, gestützt auf langjährige prakt. u. theoret. Erfahrung, unter Zusicherung schnellster Bedienung bei mässigem Honorar
Neunkirchen Cölnerstr. 90
H. Zwingmann.

Stempel aller Art liefert
H. Braun.